

《外國語文研究》第二十八期 抽印本  
2018 年六月 95~125 頁

台奧多爾·畢布利安德 1543 年  
拉丁文古蘭經印刷版之編輯、  
出版動機及歷史意義

**The Quran in Print - Genesis, Motivation and  
Significance of Theodore Bibliander's  
1543 Latin Quran Edition**

李克揚

Christian Richter

# 台奧多爾·畢布利安德 1543 年拉丁文古蘭經印刷版 之編輯、出版動機及歷史意義

李克揚\*

## 摘要

瑞士語文學與神學家台奧多爾·畢布利安德(Theodor Bibliander, 1505-1564)於 1543 年在巴塞爾出版史上第一拉丁文古蘭經的印刷版，使更多歐洲讀者有機會接觸伊斯蘭教的聖書。畢布利安德以為發表古蘭經對基督教有利無害，但有人卻持異議，使得巴塞爾市政府在數月爭論之後才核准出版該書。本論文試談畢布利安德古蘭經之歷史背景、關於出版一事之爭論、畢布利安德的出書動機以及其古蘭經對後世之影響。

關鍵詞：畢布利安德、古蘭經、十六世紀、伊斯蘭教、宗教改革

---

\* 文藻外語大學德國語文系助理教授

# **The Quran in Print - Genesis, Motivation and Significance of Theodore Bibliander's 1543 Latin Quran Edition**

Christian Richter\*

## **Abstract**

In 1543, the Swiss philologist and theologian Theodor Bibliander (1505-1564) published the first printed translation of the Quran into Latin in Basel. For the first time, the holy book of Islam was now accessible to a wider European readership. Bibliander believed that his project would benefit Christianity, but the publication was controversial and approved by the City Council of Basel only after months of discussion. This paper intends to examine the historical context and the preceding controversy regarding the 1543 edition of the Quran, as well as Bibliander's motivation and the significance of his Quran for Europe at that time.

Key words: Bibliander, Quran, 16th century, Islam, Reformation

---

\* Assistant Professor, German Department, Wenzao University of Languages

# **Der Koran im Druck - Entstehung, Motivation und Bedeutung der lateinischen Koranausgabe von Theodor Bibliander (1543)**

Christian Richter\*

## **Abstract**

Im Jahr 1543 gab der Schweizer Philologe und Theologe Theodor Bibliander (1505-1564) in Basel die erste gedruckte Übersetzung des Korans in lateinischer Sprache heraus. Damit wurde das heilige Buch des Islams zum ersten Mal einer breiteren europäischen Leserschaft zugänglich. Bibliander glaubte der Christenheit mit seinem Projekt einen Dienst zu erweisen, doch war die Veröffentlichung umstritten und wurde erst nach monatelanger Diskussion vom Rat der Stadt Basel freigegeben. In dieser Arbeit sollen der historische Kontext der Koranausgabe von 1543, die Kontroverse vor der Veröffentlichung sowie Biblianders Motivation und die Bedeutung seines Korans näher erläutert werden.

Stichworte: Bibliander, Koran, 16. Jahrhundert, Islam, Reformation

---

\* Assistant Professor, Deutschabteilung der Wenzao-Universität für Fremdsprachen

# **Der Koran im Druck - Entstehung, Motivation und Bedeutung der lateinischen Koranausgabe von Theodor Bibliander (1543)**

Christian Richter

## **1. Einleitung**

Europa und der Islam — ein Begriffspaar mit einer langen und wechselvollen Geschichte. Seit dem Entstehen des Islams im 7. Jahrhundert war das Verhältnis der christlich geprägten Europäer und der Muslime immer wieder von religiösen und politischen Spannungen sowie von kriegerischen Auseinandersetzungen gekennzeichnet, oft genug jedoch auch von friedlicher Koexistenz und einem lebendigen wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Austausch.

Der Koran hingegen, das heilige Buch des Islams, war den Europäern trotz der vielfältigen Berührungen mit Muslimen lange Zeit nahezu unbekannt. Zu groß waren die ideologischen, aber auch die linguistischen Hindernisse: Der Koran war nicht nur das Buch einer unchristlichen und als feindlich empfundenen Religion, sondern auch auf Arabisch verfasst, in einer Sprache, die im alten Europa kaum jemand beherrschte.

Im 12. Jahrhundert entstand in Spanien eine erste lateinische Übersetzung des kompletten Korans und kam in Form von Handschriften in Umlauf. Doch erst mit dem Druck und der Veröffentlichung dieses lateinischen Korans im Jahr 1543 wurde das heilige Buch der Muslime in Europa einem breiteren Publikum bekannt. Der Mann, der den Koran zum Druck beförderte und damit ins Licht der europäischen Öffentlichkeit rückte, war der gelehrte Schweizer Theodor Bibliander (1505-1564).

In dieser Arbeit soll der Versuch unternommen werden, die Entstehung des ersten lateinischen Korandrucks zu skizzieren und zu erörtern, aus welcher Motivation heraus

Theodor Bibliander das Projekt unternahm. Hierzu wird zunächst auf die Rolle des Zeitgeschehens und die Deutung der „Türkengefahr“ zur Zeit der Reformation eingegangen. Es folgt ein Überblick über die Vorbereitung des Korandrucks und die ihn begleitende Kontroverse. Anschließend richtet sich der Blick auf den Inhalt der Koranveröffentlichung, mit Schwerpunkt auf der von Bibliander verfassten Einleitung, der „Apologie“, in der die Beweggründe für die Herausgabe des Werkes ausgeführt werden. Am Ende wird eine Einschätzung der Bedeutung von Biblianders Koran Ausgabe vorgenommen.

## **2. Die heilsgeschichtliche Deutung der Türkengefahr im 16. Jahrhundert**

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erschütterten zwei Entwicklungen Mitteleuropa: zum einen der Beginn und die schnelle Ausbreitung der Reformation sowie die sich abzeichnende Glaubensspaltung im Innern, zum anderen die äußere Bedrohung durch das Osmanische Reich.

Nach dem Fall Konstantinopels im Jahr 1453 und dem Untergang des Oströmischen Reichs richtete sich der Expansionsdrang der Osmanen, oder „Türken“, so die geläufige Bezeichnung in jener Epoche, gegen Osteuropa. Sultan Süleyman II. schickte sich gar an, seinen Herrschaftsbereich bis nach Mitteleuropa auszudehnen. Meilensteine des osmanischen Vordringens waren die Eroberung von Rhodos, der Sieg über die Ungarn in der Schlacht bei Mohács (1526) und die Belagerung von Wien im Jahr 1529. Einige Jahre später, zwischen 1541 und 1543, unternahm Süleyman einen erneuten Vorstoß, im Zuge dessen Ungarn unter osmanische Herrschaft geriet und nach der Einnahme von Gran an der Grenze zu Österreich eine weitere Belagerung Wiens bevorzustehen schien (Matschke 227-257).

In den Augen der Europäer war der Vorstoß der Türken nicht nur ein geopolitischer Vorgang, sondern von Beginn an auch religiös konnotiert. Denn die

Invasoren aus dem Osten waren ja Muslime, Angehörige einer fremden und als feindlich empfundenen Religion. So schien dem Konflikt zwischen den christlichen Staaten und dem Osmanischen Reich neben der rein weltlichen, militärisch-politischen Ebene noch eine andere, überweltliche Dimension zuzukommen. Warum ließ Gott zu, dass Ungläubige über christliche Heere triumphierten? Was war der göttliche Plan für die Weltgeschichte?

Seit dem Mittelalter waren Vorstellungen verbreitet, die im Islam bzw. der Person seines Propheten Mohammed den in der Bibel angekündigten Antichristen oder zumindest den Vorläufer des Antichristen sahen (Kaufmann 256-257; Tolan 90-93, 157-158). Auch die Reformatoren des 16. Jahrhunderts gingen der Frage nach dem Sinn der islamischen Gefahr nach und waren bestrebt, weltgeschichtliche Geschehnisse aus religiös-heilsgeschichtlicher Perspektive heraus zu deuten:

*Das Geschichtsverständnis der Reformatoren ist streng theozentristisch ausgerichtet. Eine Scheidung von Profan- und Gottesreichgeschichte wäre für sie unvollziehbar gewesen. Alles geschichtliche Geschehen war für sie göttliches Handeln. [...] Das Ziel der Geschichte war ihnen die endliche Niederwerfung der antichristlichen Gewalten und des Teufels und die Aufrichtung der Gottesherrschaft in Herrlichkeit bei der Wiederkunft Jesu Christi. (Pfister 347)*

Die „antichristlichen Gewalten“ und der „Teufel“ waren den Reformatoren zum einen das römische Papsttum, zum anderen die Türken. Entgegen älteren Vorstellungen aus dem Mittelalter sahen sie nicht den Islam, sondern das Papsttum als Institution des „Antichristen“ an (Leppin 220-226). So werden bereits in der 1531 veröffentlichten *Apologie des Augsburger Bekenntnisses*, einer der frühesten Bekenntnisschriften der lutherischen Reformation, das Papsttum als „Reich des Antichristen“ und der Islam als

„Reich Mohammeds“ nebeneinander als frevelhaft verurteilt (VELKD 282); ihr gleichzeitiges unheilvolles Wirken kündigte nach Ansicht der Reformatoren das nahe Weltende an, ein Gedanke, der sich wie ein roter Faden durch die zeitgenössischen „Türkenschriften“ Martin Luthers zieht.

In seiner 1529 gedruckten Schrift *Vom Kriege wider die Türken* (WA<sup>1</sup> 30.2: 126) bezeichnet Luther den Papst als den Antichristen und „den Türken“ als den leibhaftigen Teufel; in der ein Jahr darauf veröffentlichten *Heerpredigt wider den Türken* (WA 30.2: 162) führt der Reformator weiter aus, dass Papsttum und Türken „zwei Tyrannen“ seien, die das Nahen des Jüngsten Tages anzeigten; hierbei seien die Türken der weltliche und das Papsttum der geistliche Feind der „rechten“ christlichen Lehre. Die Entstehung und die militärischen Erfolge des Islams seien nichts als eine himmlische Strafe, mit der Gott die sündige Christenheit züchtige (*Heerpredigt*, WA 30.2: 170, 180). Um der türkischen Gefahr zu begegnen, sei es daher für die Christen unerlässlich, sich zu bessern und Reue und Buße zu tun, um den strafenden Gott zu versöhnen (*Vom Kriege wider die Türken*, WA 30.2: 116).

Deutlich wird die Bedeutung, die Luther dem heilsgeschichtlichen Aspekt der Auseinandersetzung mit den Türken beimisst. Aus diesem Grund musste es den Reformatoren ein Anliegen sein, die geistig-spirituellen Grundlagen des muslimischen Gegenübers, insbesondere ihre heilige Schrift, den Koran, besser kennenzulernen, habe doch „der Teufel durch den Alcoran viele Seelen getötet“ (*Vom Kriege wider die Türken*, WA 30.2: 123-124). Doch nur die wenigsten Zeitgenossen hatten Gelegenheit, den Koran bzw. eine Übersetzung desselben als Ganzes zu lesen. Zwar kursierten unter Gelehrten einige ins Lateinische übersetzte Bruchstücke dieses Buchs, doch noch 1542, im Vorjahr der Koran-Ausgabe Biblianders, von der später ausführlich die Rede sein soll,

---

<sup>1</sup> WA = Weimarer Ausgabe (Gesamtausgabe der Werke Luthers), offizieller Titel: *D. Martin Luthers Werke*. Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger, 1883-2009.

beklagt sich Luther, dass er noch immer keine Gelegenheit gehabt habe, den Koran selbst zu lesen, statt sich nur aus Zeugnissen Dritter über ihn zu informieren (*Verlegung des Alcoran Bruder Richardi*, WA 53: 272).

Was Luther und die meisten seiner Zeitgenossen nicht wussten: Schon seit Mitte des 12. Jahrhunderts existierte eine lateinische Gesamtübersetzung des Korans, als Teil des sogenannten *Corpus Toletanum*, der „Sammlung von Toledo“, fertiggestellt im Jahr 1143 auf Betreiben des Abtes Petrus von Cluny (1092/94-1156). Exemplare dieser zu Luthers Zeiten noch ungedruckten Übersetzung waren jedoch nur in einer begrenzten Zahl mittelalterlicher Handschriften vorhanden, zudem über ganz Europa verstreut und weitgehend in Vergessenheit geraten. Die akute Bedrohung durch die Türken verstärkte das Bedürfnis der gelehrten Europäer nach einem lateinischen Koran. In dieser Situation war es der Schweizer Philologe und Theologe Theodor Bibliander (um 1505-1564), der nach längerer privater Beschäftigung mit dem Islam die mittelalterliche Übersetzung des Korans in den Druck brachte.

### **3. Biblianders Beschäftigung mit dem Islam**

Theodor Bibliander, eigentlich Theodor Buchmann<sup>2</sup>, langjähriger Professor für Hebräisch und das Alte Testament an der Theologenschule in Zürich, hatte um das Jahr 1530 herum begonnen, sich intensiv mit dem Islam zu befassen. Wie andere gelehrte Zeitgenossen hatte er Interesse daran, den Koran nicht nur stückweise, sondern komplett zu studieren. Die „guten und bösen Stücke aus dem Koran“, die er zu Gesicht bekommen habe, so schreibt er 1542 in einem Brief an seinen Freund und Verleger Oporin, hätten ihn darauf neugierig gemacht, den Koran als Ganzes zu lesen (Egli 51). Im Jahr 1536 beauftragte er Oporin, Schriften gegen den Koran und den Koran selbst in lateinischer und arabischer Sprache zu beschaffen. Bibliander sammelte alles, was er

---

<sup>2</sup> Zu Biblianders Leben siehe Egli (1901) und Christ-von Wedel (2005).

erlangen konnte und was ihm relevant erschien, und erwarb sich auf diese Weise eine umfassende Kenntnis der damaligen abendländischen Literatur über den Islam (Hagenbach 323; Pfister 353).

Biblianders Beschäftigung mit dem Islam mündete in zwei dicht aufeinanderfolgende Veröffentlichungen in lateinischer Sprache: 1542 erschien das Werk *Ad nominis Christiani socios consultatio, qua nam ratione Turcarum dira potentia repelli possit ac debeat a populo Christiano* (*An die Gefährten des christlichen Namens gerichtete Untersuchung, auf welche Weise die unheilvolle Macht der Türken vom christlichen Volk zurückgeworfen werden könne und müsse*); 1543 folgte der lateinische Koran selbst, in einem umfangreichen Sammelwerk mit dem Titel *Machumetis Saracenorum principis, eiusque successorum vitae, ac doctrina, ipseque Alcoran* (*Leben und Lehre Mohammeds, des Anführers der Sarazenen, und seiner Nachfolger, sowie der Koran selbst*).

Im erstgenannten Werk (Kurzbezeichnung: *Consultatio*) nimmt Bibliander ausdrücklich auf die bedrohliche Lage in Ungarn Bezug und charakterisiert den Aufstieg des Islam als Strafe Gottes für die Sünden der Christen. Um der Gefahr zu widerstehen, müssten die Christen daher in sich gehen und sich bessern. Darüber hinaus enthält das Buch eine Beschreibung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum und Islam, wobei die Ablehnung der Göttlichkeit Jesu Christi durch den Islam besonders hervorgehoben wird. (Zur *Consultatio* vgl. Egli 51-52; Pfister 350-351; Bobzin, *Der Koran im Zeitalter der Reformation*, 179-180).

Pfister (350) hat darauf hingewiesen, dass die *Consultatio* unübersehbare Parallelen zu der 1530 durch Erasmus von Rotterdam veröffentlichten Schrift *Consultatio de bello Turcis inferendo* (*Untersuchung, wie man gegen die Türken Krieg führen sollte*) enthalte. Auch Erasmus hatte die inwendige Besserung der Christen zur Abwehr der türkischen Gefahr gefordert. Zudem ist zu erkennen, dass Biblianders

Ansichten der Sicht Luthers und anderer Reformatoren bezüglich der Bedrohung durch den Islam entsprechen. Da beim Erscheinen der *Consultatio* die Drucklegung des im Jahr darauf erscheinenden lateinischen Korans bereits in vollem Gange war, dürfte die Veröffentlichung der *Consultatio* auch als Vorstufe zu der nachfolgenden Koranveröffentlichung gedacht gewesen sein.

#### **4. Biblianders lateinischer Koran**

Bereits einige Jahre vor Biblianders Projekt hatte es Bestrebungen gegeben, den lateinischen Koran zu drucken. Zur selben Zeit, in der sich Bibliander mit dem Islam beschäftigte, unternahm im Jahr 1536 der Basler Drucker Heinrich Petri den Versuch, das Werk zu veröffentlichen, scheiterte jedoch am Verbot des Rates der Stadt Basel (Bobzin, *Der Koran im Zeitalter der Reformation*, 185-189). Ebenfalls zur selben Zeit plante auch der Regensburger Orientalist Johann Albrecht Widmannstetter eine Herausgabe des lateinischen Korans, die im selben Jahr wie Biblianders Koran erscheinen sollte, jedoch weitaus weniger Beachtung fand (Burman 106). Diese Fälle, die wie ein Wettlauf um die Erstveröffentlichung des lateinischen Korans anmuten, zeigen, dass Biblianders Idee nicht isoliert stand.

Jedoch ließ das Beispiel des Baslers Petri erahnen, dass die geplante Veröffentlichung des Korans nicht ohne Schwierigkeiten seitens der Behörden abgehen würde. Bibliander, der von dem Scheitern des von Petri geplanten Korandrucks gewusst haben muss, war dennoch entschlossen, das Werk bei seinem Verleger und Freund Johann Oporin in Basel in Druck zu geben, also just in der Stadt, die den Druck des Korans erst vor wenigen Jahren schon einmal untersagt hatte.

##### **4.1 Die Basler Kontroverse um den Korandruck**

Biblianders und Oporins Zuversicht wurde zunächst enttäuscht. Die Drucklegung des Korans wurde den Behörden gemeldet, der Rat der Stadt schritt ein und verbot

Oporin im August 1542 die Fortsetzung des Drucks. Auf den Protest Biblianders hin, der sich von Zürich aus für das von ihm initiierte Projekt stark machte, gab der Rat der Stadt Gutachten bei namhaften Basler Geistlichen und Gelehrten in Auftrag, um die Sache zu entscheiden (Streuber 81-83).

Die Meinungen der Basler Honoratioren waren geteilt. Die Gegner der Koranveröffentlichung — der Theologe Wolfgang Wyssenburg, der Hebraist Sebastian Münster sowie Pfarrer Truckenbrodt zu St. Theodor — waren in einem gemeinsamen Gutachten<sup>3</sup> der Meinung, dass es angesichts der bewegten und unsicheren Zeiten nicht geraten sei, ein „gefährliches und gottloses Buch“ wie den Koran mittels Druck in zu viele Hände gelangen zu lassen. Es sei genug, den Koran wie bisher in Gestalt weniger Handschriften in den Bibliotheken zu lassen (Hagenbach 311-312). Der Jurist Bonifacius Amerbach fügte in einem eigenen Gutachten die Ansicht hinzu, dass man ein frevelhaftes Buch wie den Koran leicht widerlegen könne, auch ohne dass jedermann seinen Wortlaut lese; überhaupt sei die Lektüre solch heikler Bücher nicht für den großen Haufen, sondern nur für die Gottesgelehrten geeignet (a.a.O. 313, 315).

Auch die Befürworter der Veröffentlichung reichten ein Gutachten ein. Zu ihnen zählten Biblianders alter Lehrer, der Antistes (Vorsteher) der Basler Kirche Oswald Myconius, der Pfarrer von St. Leonhard Marcus Bertschi, der Theologe Martin Borrhaus und der Diakon Jakob Immeli. In dem Gutachten, das Myconius im Namen aller Befürworter verfasste, wird argumentiert, dass die Kenntnis des Koran es den Christen erleichtern werde, sich vor der schändlichen Lehre Mohammeds zu schützen. Denn der bloße Inhalt des Buches, namentlich die enthaltene Leugnung Christi als Gottessohn, spreche für sich; der Koran diskreditiere und „erwürge“ sich damit

---

<sup>3</sup> Ehrwähnenswert ist bei diesem Gutachten der Umstand, dass es sich bei Sebastian Münster um den Stiefvater Heinrich Petris handelte, dessen Korandruck wenige Jahre zuvor vom Rat der Stadt unterbunden worden war.

gleichsam selbst. Die Leugnung Christi werde die christlichen Leser im Widerstand gegen den Islam bestärken (Hagenbach 303-304). Schließlich appelliert Myconius auch an den Stolz der Stadt Basel, indem er darauf hinweist, dass es sich nicht vorteilhaft ausnehme, wenn das als fortschrittlich geltende Basel eine Veröffentlichung verbiete, die den Beifall namhafter Reformatoren wie Luther, Melanchthon oder Bucer sowie der Zürcher Gelehrten finde (a.a.O. 306). Noch schwerwiegender: selbst im katholischen Regensburg sei eine ähnliche Veröffentlichung (durch Widmannstetter) geplant - wie könne das reformierte Basel da zurückstehen (a.a.O. 309)?

Während sich die Stimmen für und wider die Koranveröffentlichung innerhalb Basels die Waage hielten, trafen Stellungnahmen namhafter Persönlichkeiten von außerhalb ein, die den Ausschlag zugunsten der Sache Biblianders und Oporins gaben. Ungefähr zwei Monate nach Einreichung der Basler Gutachten gab niemand Geringeres als Martin Luther dem Rat der Stadt Basel in einem Brief vom 27. Oktober 1542 zu verstehen, dass er und seine Wittenberger Freunde das Erscheinen des Korans schon längere Zeit mit Spannung erwarteten und daher über das aktuelle Verbot durch den Rat enttäuscht seien (Hagenbach 299-300). Wie die Basler Befürworter sah Luther die von Bibliander geplante Veröffentlichung als wichtige Referenz, die nicht nur Gelehrten, sondern auch den Pfarrern in den Gemeinden als Hilfsmittel dienen könne, um die einfachen Christen allerorten im Widerstand gegen die islamische Gefahr zu stärken.

Zuletzt reihten sich auch Straßburger Reformatoren, unter ihnen der angesehene Martin Bucer, mit einem Brief vom 27. November 1542 unter die Befürworter der Veröffentlichung ein. Neben einer Reihe von Argumenten, die schon von den Baslern und Luther geäußert wurden, wiesen die Straßburger auf den Zeitgeist des Humanismus

und der Renaissance hin, gemäß dem gelehrte Leser großen Wert auf Originalquellen legten, statt sich mit Sekundärliteratur zu begnügen:

*Dann als die menschen diser zeit gern inn allen sachen ein grund zü sehen und zu wissen begeren, so werden leichtlich vil leut beredt, es seie der Turcken aberglaube nicht so ein wüst, wanwitzigs und unflätigs ding, als man aber sihet, das es ist, wann man iren alcoran liset und ganz liset... und dazu eigentlich erfordert würt, das man den alcoran gantz habe, nachdem die leut nunmehr wie gemeldet, ein grund wöllen wissen und sich mit auszigen nicht vernügen lassen. (Hagenbach 316-317)*

Auch die Zürcher Gelehrten und Theologen standen ihrem Kollegen Bibliander bei und unterzeichneten einen Brief, in dem sie die Koranveröffentlichung unterstützten (Egli 59, 137). Der Rat der Stadt Basel gab schließlich nach und gestattete im Dezember 1542 die Veröffentlichung des umstrittenen Werks, jedoch unter der Bedingung, dass im Titel weder die Stadt Basel als Druckort noch der Drucker genannt werden dürften, und dass das Buch nicht in Basel verkauft werden solle.

#### **4.2 Die Gestaltung der Koranausgabe**

Als Grundlage für seine lateinische Koranausgabe verwendete Bibliander die bereits erwähnte Übersetzung aus der mittelalterlichen Sammlung mit dem Titel *Corpus Toletanum*. Dieses Werk verdankte sein Entstehen einer Initiative des Abtes Petrus von Cluny, der im Jahr 1141 nach Spanien gereist war, als die Hälfte der iberischen Halbinsel noch unter muslimischer Herrschaft stand. Zur Durchführung der Übersetzung stellte Petrus ein Übersetzerteam unter Leitung des Engländers Robert von Ketton zusammen, der sich auf Reisen in den Nahen Osten mit der arabischen Sprache vertraut gemacht hatte und nun in Spanien der Übersetzung astronomischer Werke aus dem Arabischen widmete (Hagemann 47-50; Cecini 83-85). Der lateinischen

Koranübersetzung wurden weitere Texte über den Islam, meist polemischen Inhalts, beigelegt. Das so entstandene Sammelwerk wurde 1143 fertig und als *Corpus Toletanum* (auch: *Collectio Toletana*), die „Sammlung von Toledo“, bekannt. Petrus nahm die Handschrift des *Corpus* mit nach Cluny, von wo aus das Werk durch Abschriften weiter verbreitet wurde. Obwohl es hernach weitere Versuche gab, den kompletten Koran ins Lateinische zu übersetzen (vgl. Burman; Gleis), blieb das *Corpus Toletanum* das wichtigste lateinische Werk über den Islam und den Koran. Die Übersetzung Robert von Kettons ist heute in vierundzwanzig Handschriften erhalten (Burman 88), einer vergleichsweise hohen Zahl. Da der Koran jedoch in der Regel nicht in den Lehrplänen christlicher Schulen und Universitäten vorkam, blieb seine Lektüre auf das Privatstudium Einzelner beschränkt. Zudem lagerten die Handschriften in Bibliotheken über ganz Europa verstreut; zur Zeit der Reformation dürften nur die wenigsten Gelehrten jemals ein Exemplar davon zu Gesicht bekommen haben.

Das *Corpus Toletanum* also war es, auf die Bibliander für seine Veröffentlichung zurückgriff. Mit Hilfe Oporins war es ihm gelungen, drei Handschriften der lateinischen Koranübersetzung aus dem *Corpus Toletanum*, allerdings von unterschiedlicher Qualität, zu bekommen. Bibliander verglich die drei Versionen miteinander und erarbeitete so seine Druckversion (Steinmann 21). Die verwendeten lateinischen Vorlagen sind heute nicht mehr auffindbar, so dass man nicht mit Sicherheit feststellen kann, wie weit Bibliander den mittelalterlichen Wortlaut korrigierte (Pfister 355).

Neben den lateinischen Vorlagen stand Bibliander auch ein original arabischer Koran in Gestalt einer Handschrift aus der Basler Universitätsbibliothek als Referenz zur Verfügung. Das Arabische dürfte für Bibliander allerdings ein Problem dargestellt haben. Nichts in den Quellen deutet darauf hin, dass er jemals Unterricht in dieser Sprache gehabt hätte. Vermutlich hatte er sich autodidaktisch mithilfe von Büchern rudimentäre Arabischkenntnisse angeeignet, die für ein umfassendes Textverständnis

des Korans jedoch keinesfalls ausgereicht haben dürften (Bobzin, *Biblianders Arbeit*, 351-353; Pfister 355). Es war Bibliander daher nur schwer möglich, Diskrepanzen zwischen dem lateinischen Text und dem arabischen Original, geschweige denn Fehler in der Übersetzung festzustellen. Dies zeigt sich nicht zuletzt im Anhang zum lateinischen Text, in dem sich Bibliander größtenteils mit den Abweichungen zwischen den von ihm verwendeten lateinischen Handschriften befasst, kaum jedoch mit Unstimmigkeiten zwischen der lateinischen und der arabischen Version, obwohl davon viele vorhanden sind; sie sind Bibliander offensichtlich nicht aufgefallen. Die meisten Anmerkungen zum arabischen Text beziehen sich lediglich auf Hinweise zur Aussprache arabischer Eigennamen.

Neben dem lateinischen Koran enthielt Biblianders Veröffentlichung noch eine Vielzahl weiterer Texte und bestand aus insgesamt drei Bänden. Den ersten Band bildeten die Koranübersetzung und weitere Texte aus dem *Corpus Toletanum*. Neu hinzugefügt waren Vorworte Philipp Melanchthons bzw. Martin Luthers und eine als „Apologie“ betitelte Einleitung Biblianders, in der der Herausgeber seine Koranveröffentlichung ausführlich rechtfertigt und auf die im Folgenden näher eingegangen werden soll. Der zweite Band enthält weitere Gegenschriften in lateinischer und griechischer Sprache, darunter Texte von Girolamo Savonarola, Jean Luis Vives und Nikolaus von Kues. Im dritten Band finden sich Schriften über Sitten und Bräuche der Türken, unter anderem von Vives, Papst Pius II. und Kardinal Jacopo Sadoletto (für ein genaues Inventar des Werkes siehe Moser 8-11). Angesichts der Fülle der Texte ist es nicht übertrieben, zu sagen, dass Biblianders Veröffentlichung eine Art Enzyklopädie des Islams darstellte, wie ihn die Zeitgenossen kannten bzw. wie sie ihn sahen.

Allein während des ersten Jahres der Veröffentlichung 1543 gab es sieben verschiedene Druckversionen, weil Bibliander und Oporin ständig Veränderungen und

Verbesserungen vornahmen. Eine zweite, stark verbesserte Auflage erschien im Jahr 1550 (Bobzin, *Zur Anzahl der Drucke*; Vigliano/Lamarque, *Le Coran*.) Dies zeugt von den Mühen und Schwierigkeiten der Arbeit, aber auch davon, dass eine gewisse Nachfrage bestanden haben muss, auch wenn genaue Verkaufszahlen fehlen.

### 4.3 Biblianders Apologie

Die Einleitung zu Biblianders Koran Ausgabe bildet eine von Bibliander verfasste „Apologie“ oder Verteidigungsrede, in der der Herausgeber seine Motivation zusammenhängend darlegt und seine Veröffentlichung des lateinischen Korans, wohl noch unter dem Eindruck der vorangegangenen Kontroverse, mithilfe einer Reihe von Argumenten rechtfertigt.

Für die Gegner, die das Erscheinen des Werks zu verhindern versuchten, hat Bibliander in seiner Apologie nur wenige Zeilen übrig. Er bezeichnet sie als ungebildete und böswillige Menschen, denen es nur darum gehe, die Anstrengungen anderer zu bekritteln und sie zu verleumden; entgegen ihren Beteuerungen gehe es ihnen nicht um die Sache der Kirche, sondern nur um private Animositäten (*Apologie*, 1-2)<sup>4</sup>. Die vorliegende Ausgabe des Korans sei schon insofern unbedenklich, als sie ja nicht allein für sich stehe, sondern als Teil eines dreibändigen Sammelwerks erscheine, begleitet von islamkritischen Texten eines „Heeres tüchtiger Schreiber“, mit deren Hilfe der Koran nicht nur widerlegt, sondern geradezu „erwürgt“ und „vernichtet“ werde (1), und versehen mit einer Vielzahl von Randbemerkungen gleich neben dem lateinischen Korantext, durch die die darin enthaltenen Widersprüche, Entstellungen und Blasphemien dem Leser sofort aufgedeckt würden (9). Auch dass ehrenwerte und über

---

<sup>4</sup> Die Seitenangaben in diesem Abschnitt beziehen sich, sofern nicht anders vermerkt, auf die Apologie in Biblianders Koran Ausgabe von 1543. Die Seiten sind im Originaldruck nicht nummeriert. Die hier verwendete Nummerierung wurde daher vom Verfasser dieser Arbeit vorgenommen, beginnend bei der mit „Ad reverendissimos patres“ überschriebenen Seite (Angaben zum Digitalisat finden sich im Literaturverzeichnis unter Bibliander 1543).

jeden Zweifel erhabene Christen wie Petrus von Cluny, der Initiator des *Corpus Toletanum*, und Johannes von Segovia, der im 15. Jahrhundert eine weitere Übersetzung anfertigte, die aber zu Biblianders Zeiten schon wieder verlorengegangen war (Bobzin, *Der Koran im Zeitalter der Reformation*, 66), sich mit Koranübersetzungen beschäftigten, sei ein Zeichen für die Unbedenklichkeit einer Koran Ausgabe, wenn sie durch verantwortungsbewusste christliche Hände geschehe

Bibliander argumentiert, dass das Öffentlichmachen unchristlicher Lehren nicht verwerflich sei, sofern es in guter Absicht und zu einem guten Zweck geschehe. Schließlich hätten selbst namhafte christliche Autoren früherer Zeiten wie Epiphanius, Augustinus, Basilius, Hieronymus und andere in ihren Werken des Öfteren häretische Lehren erwähnt, beschrieben und untersucht, um ihren Lesern die Falschheit der Häresien zu verdeutlichen und die Irrlehren somit unschädlich zu machen. Bibliander weist auch auf die heidnische Literatur der antiken Griechen und Römer hin, deren Lektüre in der Christenheit nicht nur gestattet sei, sondern sogar allerorten zu Bildungszwecken gefördert werde, und das, obwohl sich in den Büchern der Alten mitunter Ärgeres finde als im Koran. So hätten manche heidnischen Autoren der Antike etwa das ewige Leben und die Existenz Gottes geleugnet oder dem Vielgötterglauben angehangen, alles Dinge, die „selbst der frevelhafte Mohammed“ verurteile (1).

Des Weiteren würden auch außerbiblische jüdische Schriften von Christen verbreitet, kommentiert und gelesen, obwohl die Juden um nichts besser als die Muslime seien, denn sie lehnten Christus rundherum ab, während der Islam ihn zumindest als Propheten verehere und auch das Dogma der Jungfrauengeburt anerkenne. Wenn man nun noch die Vielzahl minderwertiger Bücher abergläubischen Inhalts (z.B. astrologische Werke) hinzuzähle, die ja auch kaum in Einklang mit der christlichen Lehre zu bringen seien und dennoch in der Christenheit gedruckt und gelesen würden, so könne man nur schlussfolgern, dass das Argument der Unchristlichkeit keineswegs

hinreiche, um ein Buch zu verbieten, sondern dass die Verbreitung solcher Werke durchaus erlaubt sein könne, solange es der Christenheit zum Nutzen gereiche (2-4).

Bibliander ist davon überzeugt, dass man den Koran nur offenlegen müsse, damit er sich von selbst widerlege. Denn:

*Nichts ist schwächer als die Lüge, wenn sie im Licht der göttlichen Wahrheit betrachtet wird. Wie könnte jemand, der nur halbwegs im Evangelium und im Gesetz des Herrn unterwiesen ist, sich auch nur im Geringsten von den törichten und schwachen Argumenten Mohammeds beeindrucken lassen, mit denen er leugnet, dass Christus Gott sei, wenn diese Argumente in gesammelter Form vorgelegt werden? (5)<sup>5</sup>*

Schon eine einfache Gegenüberstellung des Koran mit der wahren Lehre des Christentums reiche demnach aus, um den Islam inhaltlich zu widerlegen. Als Beispiel wird die Leugnung der Göttlichkeit Christi und der Trinität im Koran herausgegriffen: Für Bibliander steht dieses christliche Dogma so sehr außer Frage, dass ihm seine Leugnung Beleg genug für die Absurdität des muslimischen Glaubens ist, was seiner Auffassung nach jeder christliche Leser sofort und ohne Weiteres erkennen müsse. Doch auch formal-äußerlich, in Bereichen wie Logik und Ästhetik, verblasse der Koran sogleich, wenn man ihn mit den christlichen Schriften vergleiche:

*In den heiligen Schriften des Alten und des Neuen Testaments ist überall fest gegründete Wahrheit, der Koran hingegen wimmelt von unsinnigen Lügen. In den heiligen Schriften stimmt alles zusammen, auch wenn in verschiedenen Zeiten verfasst, Mohammed und seine wenigen Helfer hingegen haben es nicht geschafft, beim Zusammenmischen des Korans mit sich selbst*

---

<sup>5</sup> Die Übersetzungen der Zitate aus der Apologie stammen vom Verfasser dieser Arbeit.

*übereinzustimmen; vielmehr haben sie zahlreiche Widersprüche im Koran erzeugt, seine Aussagen widersprechen sich diametral. Die heiligen Schriften folgen einer natürlichen und vortrefflichen Logik, so dass alles klar, einfach und im Einklang mit der richtigen Norm des Glaubens und der Liebe ist; im Koran hingegen sind die Dinge ungeordnet aneinandergereiht, alles ist zerstreut und durcheinander, so dass manches noch undurchdringlicher als ein Labyrinth ist. (14-15)*

Bibliander äußert die Ansicht, dass die Muslime sich selbst im Klaren über die Unterlegenheit ihrer Lehre seien, weshalb sie öffentliche Dispute scheuten und darauf bedacht seien, ihre Schriften nicht in die Hände Andersgläubiger gelangen oder sie in andere Sprachen übertragen zu lassen, weshalb man sagen könne, dass die Gegner der lateinischen Koranveröffentlichung ungewollt dem Islam in die Hände spielten (5).

Das wenige Gute, das man in den Schriften der Heiden und Muslime finde, sei wie „ein wertvolles Gut in den Händen unrechtmäßiger Besitzer“. Da dieselben guten Inhalte auch in der christlichen Lehre enthalten seien, könne man sie getrost für die christliche Kirche in Anspruch nehmen und somit die allgegenwärtige Unterlegenheit des Christentums selbst da beweisen, wo der Islam einmal etwas Gutes biete (2).

Bibliander sieht den Koran als das Gesetzbuch des Osmanischen Reiches an und meint, die Lektüre des Korans könne daher Wissen darüber vermitteln, wie übel es den unter türkische Herrschaft geratenen Christen ergehen müsse; dies könne den christlichen Leser zum Eifer gegen den Islam und für das Christentum anregen (13-14). Wer verstehe, welche schrecklicher Lehre die Christen im Osmanischen Reich unterworfen seien, werde sich zudem mit mehr Eifer für diese sich in Bedrängnis lebenden Glaubensgenossen einsetzen. (14) Im günstigsten Fall, so Bibliander, könne die Kenntnis des Korans und seine dadurch vereinfachte Widerlegung sogar eine

wirkungsvolle Waffe bei der Rückgewinnung von an den Islam verlorenen Gebieten werden, indem die Bewohner derselben leichter auf den rechten Weg zurückgeführt werden könnten.

Gegen Ende seiner Apologie weist Bibliander auf den Nutzen der Koranübersetzung bei der Beurteilung der theologischen Frage nach dem Antichristen hin. Nur durch das Studium des Korans könne man überprüfen, ob die Vermutung mancher zeitgenössischer Theologen zutreffe, dass Mohammed bzw. seine Nachfolger den in der Bibel angekündigten Antichristen repräsentierten, oder ob es jemand anderes sei (17).

#### **4.4 Die Randbemerkungen**

Der von Bibliander in Druck gegebene lateinische Korantext ist mit einer Fülle von Randbemerkungen versehen. Da mittelalterliche Handschriften, auch wenn sie dasselbe Werk enthielten, oft individuell unterschiedliche Randbemerkungen hatten und die drei von Bibliander verwendeten Handschriften aus dem *Corpus Toletanum* nicht mehr identifizierbar sind, ist bei manchen Randbemerkungen nicht mit letzter Sicherheit zu sagen, ob sie von Bibliander stammen oder von früheren Kopisten. Dass viele der Bemerkungen Bibliander zuzuordnen sind, steht jedoch außer Frage (Bobzin, *Biblianders Arbeit*, 349; Burman 114; Vigliano/Lamarque, *Le Coran*, iii).

Die Randbemerkungen bestehen zum Teil aus Worterklärungen und Sinndeutungen philologischer Natur, zumeist jedoch dienen sie dem Ziel, Bezüge zur Bibel herzustellen und vermeintliche Irrtümer und Widersprüche innerhalb des Korans aufzuzeigen. Wird im lateinischen Koran eine Geschichte erzählt, die sich so oder ähnlich auch in der Bibel findet, so ist dies am Rand angemerkt. Da die Unfehlbarkeit und die Alleingültigkeit der Bibel für Bibliander ebenso wie für die unbekanntenen Kopisten der lateinischen Vorlagen außer Frage standen, sind diese Diskrepanzen aus

ihrer Sicht zwangsläufig allesamt Belege für die Falschheit des Korans. Die Bibelbezüge werden nicht einfach aufgezeigt, sondern zugleich als Fehler, Entstellungen und Erfindungen Mohammeds ausgewiesen, häufig mit Hinweisen in der Art, dass der Autor des Korans die biblischen Geschichten „verfälsche“, „verkehre“, „entstelle“ oder „beschmutze“.

Noch schärfer fällt das Urteil der Randkommentare im Fall dogmatischer Unterschiede zwischen Islam und Christentum aus, die ebenso als Belege für die Fehlerhaftigkeit des Korans gewertet werden. Bei Stellen, an denen die Göttlichkeit Christi geleugnet wird, gehen die Randbemerkungen aufgrund der wahrgenommenen Blasphemie nicht selten in Beschimpfungen über.

Inhaltliche Widersprüche innerhalb des lateinischen Korans werden sorgsam aufgelistet, und dort, wo von der Person Mohammeds die Rede ist, wird dieser in den Kommentaren durchweg kritisiert und angegriffen: Er fordere Glauben, ohne Wunder vollbracht zu haben (12)<sup>6</sup>, hetze seine Anhänger zu blutigen Kriegen auf (15, 18, 108), preise auf unverschämte Art sich selbst (68, 119, 137) und predige ein Paradies der Sinnes- und Fleischeslust (142, 162). An manchen Stellen steigern sich die Kommentare dabei zu reinen Beschimpfungen, wie etwa dem Ausruf „Oh schändlicher und widerlicher Prophet“ (77).

Des Weiteren zeigen die Randbemerkungen Parallelen zwischen dem Koran und verschiedenen christlichen Häresien der Vergangenheit auf.

Deutlich wird, dass die Randbemerkungen keineswegs nur dem besseren Verständnis des Korans dienen sollen, sondern ein weiteres Mittel zur Widerlegung des Korans und damit der Bekämpfung der islamischen Lehre darstellen.

---

<sup>6</sup> Die Seitenangaben in diesem Abschnitt entsprechen der originalen Nummerierung in Biblianders Werk (Bibliander 1543, Angaben zum Digitalisat finden sich im Literaturverzeichnis).

#### 4.5 Qualität der Ü bersetzung

Wie aber steht es um die Qualität der mittelalterlichen lateinischen Ü bersetzung aus dem *Corpus Toletanum*, die Bibliander verwendete? Neuere Forschungen haben gezeigt, dass das Team um Robert von Ketton zur Anfertigung der Ü bersetzung auf Korankommentare muslimischer Autoren zurückgriff (Burman 37-41), was für die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit der Ü bersetzer spricht. Ein Vergleich der Ü bersetzung mit dem Originalkoran zeigt jedoch, dass die im *Corpus Toletanum* überlieferte Ü bersetzung keine durchgängig inhaltsgetreue, der Anordnung des arabischen Texts folgende Version ist, sondern weitgehend eine Paraphrasierung oder Zusammenfassung der Kerninhalte des Korans. Robert und seine Mitarbeiter fassten sich wiederholende Inhalte zusammen, gebrauchten an schwierigen Stellen über den arabischen Text hinausgehende Umschreibungen und Erweiterungen, ließen an anderen Stellen Inhalte weg. Auch die Suren-(Kapitel)-Einteilung des Originals wurde nicht übernommen: statt wie im Original 114 finden sich im *Corpus Toletanum* 124 Suren. Es liegt nahe, dass die Ü bersetzer das Werk – aus ihrer Sicht – lesbarer und für christliche Leser leichter zugänglich machen wollten und dabei inhaltliche Genauigkeit opferten (Burman 29-35; Vigiario/Lamarque, *Le Coran*, ii). Bobzin (*Biblianders Arbeit*, 361) kommt daher sogar zu dem Urteil, dass der lateinische Text an vielen Stellen lediglich „assoziativen Bezug“ zum Original aufweise.

Ebenso schwer fallen einige inhaltliche Mängel ins Gewicht, die den Sinn des Originals entstellen oder sogar verfälschen. Hierzu zählen neben den bereits erwähnten Auslassungen und Hinzufügungen die unzureichende Ü bersetzung zahlreicher islamspezifischer Begriffe, die Verwendung falscher Lesarten arabischer Wörter sowie tendenziöse Formulierungen und Ü bertreibungen (Hagemann 50-54).

Die von Bibliander zum Druck beförderte Ü bersetzung ist demnach aufgrund ihrer Mängel nicht als genaues Abbild des arabischen Korans zu sehen. Vielmehr weist sie

eine beträchtliche Distanz zum Original auf. In Ermangelung arabischer Korane in der Christenheit und des Arabischen mächtiger Gelehrter dürfte dieser Umstand den mittelalterlichen Lesern des *Corpus Toletanum* jedoch kaum bewusst gewesen sein, auch Theodor Bibliander ist, wie bereits weiter oben angemerkt wurde, aufgrund der Begrenztheit seiner Arabischkenntnisse darüber hinweggegangen.

#### **4.6 Zwischenfazit zu Biblianders Intention**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Biblianders Koran Ausgabe in seiner Zeit zwar eine beachtliche Neuerung darstellte, indem sie den Koran, den die allermeisten Europäer nur vom Hörensagen kannten, zum ersten Mal in gedruckter Form der gelehrten Leserschaft leichter zugänglich machte. Zudem war Bibliander, soweit es ihm sprachlich möglich war, um das Hinzuziehen des arabischen Originals bemüht; ein um die Quellen bemühter humanistischer Ansatz.

In der Auswahl der zahlreichen Begleittexte und in Biblianders Apologie und den Randbemerkungen zum Text zeigt sich jedoch, dass die Veröffentlichung im Wesentlichen in der islamfeindlichen Tradition des Mittelalters verbleibt. Nach wie vor soll der Koran vor allem widerlegt werden, ein besseres Verständnis ist nur angestrebt, sofern es diesem übergeordneten Zweck dient. Schließlich ist kritisch anzumerken, dass es sich bei der verwendeten Übersetzung aus dem Mittelalter zwar nicht um eine völlig misslungene, aber doch um eine sehr mangelhafte Übertragung handelte, die einem besseren Verständnis der koranischen Aussagen kaum dienlich sein konnte, was Bibliander nicht ausreichend bewusst gewesen sein dürfte.

### **5. Die Entwicklung nach Biblianders Koranveröffentlichung**

Die lateinische Koran Ausgabe Theodor Biblianders blieb mehr als ein Jahrhundert lang die vorherrschende Referenz bezüglich des Korans in Europa. Zwar hatte auch der katholische Orientalist Johann Albrecht Widmannstetter im selben Jahr einen

lateinischen Koran veröffentlicht, doch bestand sein Druck lediglich aus einer stark verkürzten Version des Korans aus dem *Corpus Toletanum*, auch fehlten dem Koran Widmannstetters jegliche Beigaben, so dass seine Veröffentlichung keine Konkurrenz für Biblianders Koran darstellte, kaum gelesen wurde und bald in Vergessenheit geriet (Burman 104-111).

Durch seine herausragende Stellung als erste Veröffentlichung, die den gedruckten Koran als Ganzes enthielt, beeinflusste Biblianders Sammelwerk das europäische Bild vom Islam. Gleichzeitig festigte es zunächst auch die Stellung der mittelalterlichen Übersetzung Robert von Kettons und seiner Mitarbeiter, ungeachtet der bereits angesprochenen Mängel dieser Übersetzung. Darüber hinaus diente Biblianders Koran schon bald als Grundlage für erste Übersetzungen in europäische Volkssprachen. So war der erste italienische Koran, den Andrea Arrivabene nur vier Jahre nach Biblianders Veröffentlichung im Jahr 1547 veröffentlichte, eine Übersetzung des lateinischen Korans und diente seinerseits als Grundlage für die erste deutsche Koranübersetzung von Salomon Schweigger, die 1616 in Nürnberg erschien (Moser 14).

Allmählich entstanden jedoch auch direkte Übersetzungen aus dem Arabischen. André de Ryer übersetzte den Koran 1647 aus dem Arabischen ins Französische, 1698 erschien eine Übersetzung von Ludovico Marracci ins Lateinische; diese bildete die Grundlage einer weiteren deutschen Übersetzung, der von David Nerreter im Jahr 1703. Die erste direkte Übersetzung aus dem Arabischen ins Englische erfolgte 1734 durch George Sale. Auch sie diente wieder einer deutschen Version, der von Theodor Arnold (1746), als Vorlage. 1772 erschien die erste direkt aus dem Arabischen angefertigte deutsche Übersetzung des Korans. Der Übersetzer David Friedrich Megerlin (1699-1778) nannte sie *Die türkische Bibel oder des Korans allererste teutsche Übersetzung aus der Arabischen Urschrift*. Seine Übersetzung stand noch in der islamfeindlichen Tradition der vorangegangenen Jahrhunderte und verfolgte den Zweck, den Islam durch

verzerrte oder tendenziöse Ü bersetzung in einem schlechten Licht darzustellen (Bobzin, *Der Koran*, 15).

Mit den Ü bersetzungen von Ludwig Ullmann (1840) und Friedrich Rückert (1888) brach eine neue Epoche der Koranübersetzungen ins Deutsche an. Ü bersetzungen wurden nun nicht mehr als Instrumente im Kampf gegen den Islam gesehen, sondern geschahen um ihrer selbst willen und unter wissenschaftlichen und ästhetischen Gesichtspunkten. Allmählich entstanden auch von Muslimen angefertigte Ü bersetzungen. Die erste von Muslimen besorgte Ü bertragung des Korans ins Deutsche erfolgte durch die Ahmadiyya-Mission im Jahr 1939.

Die zunehmende Kenntnis der arabischen Sprache sowie die Etablierung der Arabistik und Islamwissenschaft im Westen (vgl. Fück 1955; Mangold 2004) begünstigte das Erscheinen von immer mehr Ü bersetzungen des Korans in europäische Sprachen. Es liegt auf der Hand, dass der Koran Biblianders seine einflussreiche Stellung im Zuge dieser Entwicklung völlig einbüßte. Heute können am Islam interessierte Leser längst aus einer Vielzahl von Ü bersetzungen in alle bedeutenden Sprachen der Welt wählen.

## **6. Schlusswort**

Ungeachtet des Widerstands während der Basler Kontroverse um den Korandruck zeigt die überregionale Unterstützung durch namhafte Zeitgenossen, dass Theodor Bibliander mit seiner Koranveröffentlichung den Zeitgeist getroffen hatte. Das Thema Islam war durch die akute Türkengefahr in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit Macht in das Bewusstsein der Christenheit getreten. Zudem entsprang das Interesse am Islam dem Bedürfnis der Reformatoren, das politische Weltgeschehen heilsgeschichtlich zu deuten und zu verstehen. Hierbei schien es wünschenswert, den Koran als zentrales Buch des Islams kennenzulernen, und zwar nicht mehr nur

stückweise, sondern als Ganzes. Hier zeigt sich der Einfluss des Humanismus, durch den es sich eingebürgert hatte, auf der Suche nach Wissen zu den Quellen, den Originalwerken zu gehen, und diese mithilfe der Drucktechnik vielen Menschen zugänglich zu machen.

Biblianders Anliegen, den Koran der gelehrten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, zielte von vornherein jedoch nicht auf eine neutrale Einschätzung des Korans, sondern auf seine Widerlegung ab. Man kann sogar sagen, dass Offenlegung und Widerlegung für Bibliander zwei Seiten derselben Medaille waren. Das Urteil über den Koran stand für den Herausgeber und gewiss auch für die zeitgenössischen Leser schon vor der Lektüre fest und dürfte durch die Koranveröffentlichung nur noch weiter bestätigt und präzisiert worden sein.

Auch ist anzumerken, dass Bibliander keineswegs den Koran für „sich selbst“ hat sprechen lassen. Die Darbietung des lateinischen Korans war umgeben von Vorworten, Einleitungen, Schilderungen und Streitschriften mit ausnahmslos islamkritischem Inhalt. Nicht einmal bei der Lektüre des lateinischen Korantextes selbst wurde der Leser alleingelassen, sondern durch eine Flut von nicht selten polemischen Randbemerkungen fortwährend an die Fehlerhaftigkeit und Schlechtigkeit des Korans erinnert.

In seiner Apologie beruft sich Bibliander auf Kirchenväter und angesehene Christen vergangener Jahrhunderte. Die Texte, die er dem lateinischen Koran folgen lässt und die das Gros der gesamten Veröffentlichung bilden, stammen zum überwiegenden Teil aus dem Mittelalter, so dass man sagen kann, dass Bibliander in Bezug auf den Koran lediglich die mittelalterliche Perspektive der Altvorderen übernahm, statt um einen wie auch immer gearteten neuen Blick auf den Islam bemüht zu sein. Allenfalls das Vorgehen, trotz der für ihn unüberwindlichen Sprachbarriere das arabische Original bei der Drucklegung seiner Veröffentlichung als Referenz

hinzuziehen, kann als fortschrittlich gelten. Schwer fällt hier allerdings ins Gewicht, dass der lateinische Text aus dem *Corpus Toletanum* nur eine mangelhafte Übersetzung des Originals darstellt, was das Anliegen, den Koran mithilfe dieser Übersetzung „für sich selbst“ sprechen zu lassen, um so mehr ad absurdum führt.

Biblianders Leistung bestand darin, den Koran, wenn auch in mangelhafter Übersetzung, zum ersten Mal in der Geschichte einer breiteren christlichen Leserschaft zugänglich zu machen. Dies war etwas Neues. Was die Beurteilung des Korans bzw. des Islams betrifft, verbleibt Biblianders Veröffentlichung allerdings weitgehend in der Tradition des Mittelalters.

### **Literaturverzeichnis**

- Bibliander, Theodor (1543): *Machumetis Saracenorum principis, eiusque successorum vitae, ac doctrina, ipseque Alcoran*. Basel, Oporinus, Digitalisat: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10141145-1>.
- Bibliander, Theodor (1550): *Machumetis Saracenorum principis, eiusque successorum vitae, ac doctrina, ipseque Alcoran*. Basel, ohne Verlagsangabe, Digitalisat: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10141159-3>
- Bobzin, Hartmut (1985): *Zur Anzahl der Drucke von Biblianders Koran Ausgabe im Jahr 1543*. In: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, Bd. 85, 213-219.
- Bobzin, Hartmut (1986): *Über Theodor Biblianders Arbeit am Koran (1542/3)*. In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Bd. 136, 347-363.
- Bobzin, Hartmut (1995): *Der Koran im Zeitalter der Reformation*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Bobzin, Hartmut (2014): *Der Koran. Eine Einführung*. 8. Auflage, München: Verlag C.H. Beck.
- Bobzin, Hartmut; Kleine, Peter (Hrsg.) (2007): *Glaubensbuch und Weltliteratur. Koranübersetzungen in Deutschland von der Reformationszeit bis heute*. Arnberg (Stadtarchiv).
- Burman, Thomas E. (2007): *Reading the Qur'an in Latin Christendom 1140-1560*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Cecini, Ulisse (2012): *Alcoranus latinus: Eine sprachliche und kulturwissenschaftliche Analyse der Koranübersetzungen von Robert von Ketton und Marcus von Toledo*. Münster: LIT Verlag.

- Christ-von Wedel, Christine (2005): *Theodor Bibliander (1505-1564): ein Thurgauer im gelehrten Zürich der Reformationszeit*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Egli, Emil (1901): *Analecta Reformatoria II. Biographien: Bibliander, Ceporin, Johannes Bullinger*. Zürich: Zürcher & Furrer.
- Fischer-Galati, Stephen A. (1959): *Ottoman Imperialism and German Protestantism*. Cambridge MA: Harvard University Press.
- Fück, Johann (1955): *Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts*. Leipzig: Harrassowitz.
- Glei, Reinhold (Hrsg.) (2012): *Frühe Koranübersetzungen. Europäische und außereuropäische Fallstudien*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Grimmsmann, Damaris (2016): *Krieg mit dem Wort. Türkenpredigten des 16. Jahrhunderts im Alten Reich*. Berlin, Boston: Walter de Gruyter.
- Hagemann, Ludwig (1985): *Die erste lateinische Koranübersetzung - Mittel zur Verständigung zwischen Christen und Muslimen im Mittelalter?* In: Zimmermann, Albert; Craemer-Ruegenberg, Ingrid (Hrsg.): *Orientalische Kultur und europäisches Mittelalter*. Berlin: de Gruyter, 45-58.
- Hagenbach, Karl Rudolf (1870): *Luther und der Koran vor dem Rathe zu Basel*. In: *Beiträge zur vaterländischen Geschichte* (Basel), Bd. 9, 292-326.
- Kaufmann, Thomas (2012): *Aspekte christlicher Wahrnehmung der 'türkischen Religion' im 15. und 16. Jahrhundert im Spiegel publizistischer Quellen*. In: Grenzmann, Ludger u.a. (Hrsg.): *Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*. Berlin, Boston: de Gruyter, 247-278.
- Leppin, Volker (1999): *Antichrist und Jüngster Tag. Das Profil apokalyptischer Flugschriftenpublizistik im deutschen Luthertum 1548-1618*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

- Luther, Martin (1529): *Vom Kriege wider die Türken*. In: WA 30.2, 107-147.
- Luther, Martin (1530): *Eine Heerpredigt wider den Türken*. In: WA 30.2, 160-197.
- Luther, Martin (1530): *Vorwort zu dem Libellus de ritu et moribus Turcorum*. In: WA 30.2, 205-208.
- Luther, Martin (1541): *Vermahnung zum Gebet wider den Türken*. In: WA 51, 585-625.
- Luther, Martin (1542): *Verlegung des Alcoran Bruder Richardi*. In: WA 53, 272-396.
- Mangold, Sabine (2004): *Eine "weltbürgerliche Wissenschaft" - Die deutsche Orientalistik im 19. Jahrhundert*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Matschke, Klaus-Peter (2004): *Das Kreuz und der Halbmond: die Geschichte der Türkenkriege*. Düsseldorf: Artemis & Winkler.
- Moser, Christian (2009): *Theodor Bibliander (1505-1564): Annotierte Bibliographie der gedruckten Werke*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Pfister, Rudolf (1956): *Reformation, Türken und Islam*. In: *Zwingliana. Beiträge zur Geschichte Zwinglis / der Reformation und des Protestantismus in der Schweiz*, Nr.2, Band X / Heft 6, 345-375.
- VELKD (Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands, 2014): *Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Ausgabe für die Gemeinde*. 6. Auflage Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Steinmann, Martin (1967): *Johannes Oporinus. Ein Basler Buchdrucker um die Mitte des 16. Jahrhunderts*. Basel: Helbig & Lichtenhahn.
- Streuber, Wilhelm Theodor (1846): *Neue Beiträge zur Basler Buchdrucker-Geschichte*. In: *Beiträge zur vaterländischen Geschichte* (Basel), Bd. 3, 65-124.
- Tolan, John Victor (2002): *Saracens. Islam in the Medieval European Imagination*. New York: Columbia University Press.
- Vigliano, Tristan; Lamarque, Henri (2010): *Le Coran en latin et autres textes sur l'islam: La traduction du Coran, tel qu'éditée par Théodore Bibliander en 1550*.

Les Mondes Humanistes (GRAC-UMR 5037), online unter:  
<https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-01306446>.